Bau mir ein Haus aus Holz

Beim dritten regionalen Holzbautag schwärmt die Branche von ihrem Material

Klimafreundlich und kostengünstig, das soll der Baustoff Holz sein. Bei einer gemeinsamen Veranstaltung der Landkreise Heidenheim, Schwäbisch Hall und Ostalbkreis, die sich zu der Initiative „Holzkompetenz hoch drei" zusammengeschlossen haben, dreht sich alles um die Naturfaser als Baumaterial.

JESSICA SCHOBER

Von Robotern gefräst, von Bauarbeitern zusammengepuzzelt: Der Forstpavillon auf dem Gelände der Landesgartenschau besteht aus Buchenholz. (Fotos: Archiv)

Der Himmelsstürmer ist eine Holzkonstruktion, die zum Wahrzeichen wurde.

Schwäbisch Gmünd. Es ist warm, es riecht gut. Es lässt sich leicht verarbeiten und ist in der Region zahlreich vorhanden. Im Grunde ist Holz der perfekte Werkstoff für die Baubranche. Trotzdem erwarten viele Menschen, dass ein Haus zumindest Trägersäulen aus Beton oder Stahl braucht. Das sehen die meisten Vertreter beim dritten regionalen Holzbautag naturgemäß anders: Mit 140 Teilnehmern war die Veranstaltung ausgebucht, zahlreiche Bauingenieure und Architekten informierten sich über neue Verarbeitungsweisen.

Nach einer Begrüßung durch Landrat Klaus Pavel und Oberbürgermeister Richard Arnold kamen die Experten des Holzbaus zu Wort. Landesforstpräsident Max Reger schwärmte vor Branchenvertretern von dem Baustoff: „Wir haben mittlerweile standardisierte, marktreife Holzverwendungen, von denen man vor Jahren nur träumen konnte." Ziel der Clusterinitiative Forst und Holz Baden-Württemberg sei es, die Holznutzung und -verwendung zu fördern.

Zwei Beispiele wurde zu diesem Zweck vor Vertretern der Baubranche erläutert: Zum einen der „Himmelstürmer", der knapp 40 Meter hohe Aussichtsturm, der mittlerweile zum Wahrzeichen der Landesgartenschau geworden ist. Gefertigt hat ihn die Firma Schlosser Holzbau aus Jagstzell. In nur drei Tagen haben die Arbeiter den zum Großteil vorgefertigten Turm im Frühjahr dieses Jahres vor Ort aufgebaut. Wie beim Tetris-Spiel wurden die Bauteile mit Kränen ineinander gesteckt. Erst der Innenturm, dann der Außenkörper und schließlich die Treppe. Firmenchef Josef Schlosser zeigte Fotos des Aufbaus und erzählte: „Wir hatten bis zu 300 Besucher am Tag auf der Baustelle, die sich dafür interessierten, wie so etwas entsteht."

Das zweite Paradebeispiel ist der Forstpavillon, der wie ein riesiges Puzzle aus Laubholzplatten zusammengesetzt ist. Mit seinen geschwungenen Formen und dem Duft des Laubholzes ist er ein Bauwerk, das die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Eindrucksvoll erklärte Achim Menges, der Leiter des Instituts für Computerbasiertes Entwerfen an der Universität Stuttgart, wie das organisch geformte Bauwerk entstanden ist. Das Besondere: Es ist der weltweit erste Buchenholzbau, der mit einem Roboter gefertigt wurde. „ Wir haben jetzt nicht mehr nur digital gesteuerte Maschinen wie eine CNC-Fräse, sondern auch Industrieroboter, die für uns schweißen, kleben, messern und prüfen". Über 8000 verschiedene Zinkenvarianten hat der Computer für den Bau errechnet. „Jede Platte findet ihre Form von selbst", beschreibt Menges das Verfahren. Für Zimmerleute sei ungewöhnlich: Es ist kein größeres Werkzeug nötig, man kann die Teile einfach zusammenstecken.

Mit seinem Vortrag über diese regional besondere Bauweise ist Menges in den letzten Wochen durch die Welt getourt. „In den USA wundern sich die Leute, was wir Deutschen hier alles aus den Laubhölzern machen, die dort häufig einfach zusammen gehauen werden", erzählt Menges. Das sei eine echte Alternative zum Nadelholz, da es durch den klimabedigten Waldumbau künftig in größeren Mengen zur Verfügung stehen wird.

So fasste es auch Landrat Pavel zusammen, bevor die Teilnehmer zu einem Rundgang über das Gelände aufbrachen: „Eigentlich sind das für mich nicht bloß Gebäude, sondern Kunstwerke."